

Bürgerkomitee Plänterwald

Presseerklärung vom 15. Februar 2009

Achterbahn der Genauigkeit

Die künstlerische Bewertung des Filmes „Achterbahn“ von Peter Dörfler steht uns nicht zu, auch geht es uns nicht um die Bewertung der Familie von Pia und Norbert Witte. Es geht hier lediglich um die Behandlung des Gegenstandes „Spreepark“ in diesem „berlinale“-Beitrag. Für Peter Dörfler ist er ein Requisite zum Entwurf seiner Familiensaga. Die Einzelheiten scheinen ungenügend recherchiert*; eine Verzerrung der Tatsachen wird in Kauf genommen. Das betrifft uns, Treptower Bürger aus dem Ortsteil Plänterwald, die sich seit mehr als acht Jahren in einer Bürgerinitiative für eine vernünftige Nutzung des Spreepark-Areals im Einklang mit dem Landschaftsschutz des umliegenden Plänterwaldes einsetzen (siehe: www.pro-plaenterwald.de). Die Bezeichnung Dokumentarfilm weist auf einen beabsichtigten Realitätsbezug hin. Viele Menschen, die der Film erreichen wird, werden aber bezüglich der Spreeparkmisere falsch oder ungenau informiert.

Der Spreepark liegt zwar in Treptow, aber nicht im Treptower Park, sondern im Plänterwald – einem tatsächlichen Waldgebiet. Der Landschaftsschutz (nicht Naturschutz!) für den Plänterwald (ausdrücklich ohne das eingezäunte Spreeparkgelände) kam im September 1998 nicht überraschend, sondern war politisch gewollt. Dazu fasste die BVV Treptow bereits 1992 einen Beschluss. Für die Neuvergabe des Parks nach dem Ende der DDR erhielt der Investor mit dem ökologisch besten Konzept den Zuschlag. Das war damals die zukünftige Spreepark-GmbH.

Von Anfang an war klar, dass es sich um einen innerstädtischen Vergnügungspark handelt, der keine beliebige Expansion ertragen kann, also niemals in Konkurrenz mit Unternehmen auf der grünen Wiese Chancen hat.

Das Parkplatzproblem war sicher eine wichtige Frage für den Spreepark, konnte aber eben nicht einfach dadurch gelöst werden, dass der umliegende Wald ruiniert wird; gefragt waren intelligente und originelle unternehmerische Lösungen, wie man die Gäste zum Vergnügen bringt.

Von einem Entzug vorher genehmigter Parkplätze kann keine Rede sein.

Viele andere Fakten des hausgemachten Missmanagements, die zum Teil in „Achterbahn“ angesprochen werden, führten schließlich zur Pleite. Eine Rolle spielte dabei auch die zunehmende wirtschaftliche Polarisierung im Lande, die es dem potenziellen Publikum für Vergnügen dieser Art zunehmend erschwerte, die hohen Preise im Spreepark zu bezahlen.

Die unwidersprochene Vorführung der Berliner Verwaltung, ob Senat oder Bezirk, als Schuldige für den Niedergang des Spreeparks scheint unredlich. So sehr auch wir des Öfteren mit der offiziellen Berliner Politik hadern, der schwarze Peter für das Spreepark-Desaster gebührt ihr nicht, eher der Vorwurf, den Erbbaurechtsvertrag (nicht 1998, sondern 1996 abgeschlossen) überhaupt und so ungünstig für das Geld der Steuerzahler geschlossen zu haben und die sofort einsetzenden Verstöße nicht mit straffer Hand postwendend geahndet zu haben, z.B. auch mit der Konsequenz der rechtzeitigen Kündigung des Vertrages.

Eine ausführliche Darstellung unserer Kenntnisse der unübersichtlichen Vorgänge um Erbpacht, Insolvenz, Heimfall und Zwangsversteigerung beim Spreepark kann man in einer Sonderausgabe des Plänter-WALDBLATTes vom Februar 2009 finden (Anhang).

Es gibt zum Thema Kulturpark/Spreepark bereits einen Dokumentarfilm „Kulturpark“ von Immanuel Weinland aus dem Jahr 2004/2005. Dieser Film, der eine größere historische Spanne erfasst und sich nicht auf das Familiengeschick von Wittes konzentriert, benutzt die Methode, die Gesichtspunkte dieses sehr kontroversen Themas von einer Vielzahl von Menschen unterschiedlicher Auffassung darstellen zu lassen. So ergibt sich ein dokumentarisches Gesamtbild, das der Wahrheit wesentlich näher kommt. Genau das vermischen wir bei „Achterbahn“.

Die Vergabe von öffentlichen Fördermitteln für Film-Projekte soll die Begünstigten künstlerisch nicht gängeln, wir fragen uns aber, ob nicht eine gewisse Selbstbeschränkung auf Objektivität und Wahrhaftigkeit angezeigt wäre.

Bürgerkomitee PLÄNTERWALD

einige Ansprechpartner: Klaus Mannewitz, Dr. Manfred Mocker und Dr. Erhard Reddig

e-mail: über info@pro-plaenterwald.de

*einige Recherchefehler kann man z.B. nachlesen in dem Berlinale-Presseheft zum Film, das auf der Website von strandfilm angeboten wird.